

5. April 2026

Ostersonntag

Lesejahr A

1. Lesung: Apostelgeschichte
10,34a.37-43

2. Lesung: Kolosser 3,1-4

Evangelium:
Johannes 20,1-18



Ildiko Zavrakidis

» Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß-tuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. «

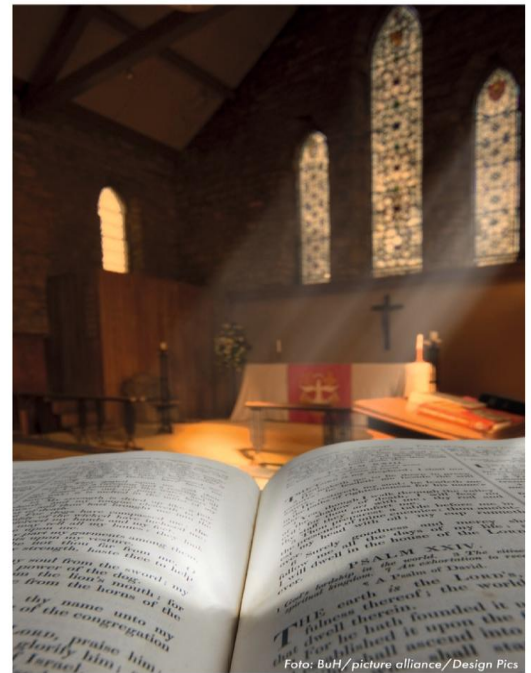
Foto: Michael Tillmann



Das Urereignis unseres Glaubens findet auf einem Friedhof statt. Der Evangelist Johannes führt uns in einen Garten. Wir folgen einer Trauernden. Noch ist Nacht, doch die Trauernde wagt sich heraus. Noch stehen wir in der Dämmerstunde der „Herrgottsfrühe“, in der alles so schemenhaft, flüchtig, unscharf wirkt. Ostern wird's, und fast keiner

geht hin! Damals in der Nacht zum Ur-Sonntag hockte die apostolische Männerkirche im Unterschlupf, während draußen, ganz ohne uns, Weltbewegendes geschah. Doch wir wollen Ostern mit den Augen und der liebenden Leidenschaft Maria Magdalenas sehen, die sich ausstreckt nach Ihm, Ihn durch den Tränenschleier erkennt.

Foto: picture alliance/Design Pics



„Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse.“ Heißt es im Evangelium von Petrus und Johannes. Und ich? Bin ich weiter?

Bibelwort: Johannes 20,1-18

Beim **WORT** nehmen

Petrus und der Jünger, den Jesus liebte, müssen ziemlich durcheinander gewesen sein, nachdem sie das leere Grab gesehen haben. So sehr in ihren eigenen Gedanken versunken, dass sie Maria Magdalena weinend am Grab zurückließen. Oder haben sie die Freundin aufgefordert, mit ihnen zu kommen, doch Maria konnte sich nicht vom Grab losreißen? Und die Engel – sind sie erst gekommen, als die Jünger schon wieder fort waren oder haben die Männer sie mit ihrem Verstand nicht gesehen, wo die Frau mit dem Herzen helllichtiger ist? Maria ist in dieser Aufer-

stehungsgeschichte die, die liebt und ihrer Liebe in Taten Ausdruck verleiht. Und in diese Liebe hinein begegnet ihr der Auferstandene. Es sind nicht die Zeichen, nicht die Leinenbinden und das Schweiß-tuch, nicht das leere Grab, die zum Glauben helfen, sondern die Begegnung mit dem Auferstandenen, genauer: die Erfahrung, von ihm angesprochen zu werden.

Welch ein Glücksfall für uns Spätgeborene: Von Gottes Wort angesprochen werden, das kann jeden Tag geschehen; dazu braucht es Zeit und die Art von Aufmerksamkeit, die der Liebe entspringt.

Michael Tillmann